

Rezensionen

Oliver Creighton/Robert Higham

Medieval Town Walls. An Archaeology and Social History of Urban Defence

Strout GB: Tempus Publishing Ltd. 2005. 320 Seiten, 34 Farbbildungen, 120 Schwarzweißabbildungen, Paperback.

ISBN 0-7524-1445-3. Preis: £ 25,00

Untertitel sind enorm wichtig. Was für das Buch von Manfred Reitz „Das Leben auf Burgen“ negativ auffällt (siehe die Rezension in diesem Heft), zeichnet die hier behandelte Publikation aus. Denn nur selten richtet ein architektonisch orientiertes Fachbuch aus dem Bereich der Burgenforschung seine Schwerpunkte auf die Archäologie und Sozialgeschichte.

Es geht dabei um ein echtes Publikationsdefizit der Mediävistik und Burgenforschung: um Stadtbefestigungen. Nicht, dass man in Europa zu wenig an dieser Thematik forschen würde. Auch in Deutschland werden immer wieder Stadtbefestigungen archäologisch oder bauforscherisch untersucht, manchmal (eher: selten) sogar in Monografien veröffentlicht. Doch niemand hat sich bisher der großen Aufgabe und Herausforderung gestellt, eine wissenschaftlich seriöse zusammenfassende Darstellung der Entwicklung und Bauformen deutscher Stadtbefestigungen zu publizieren, wennmöglich noch mit einem Katalog sehenswerter Exemplare.

Oliver Creighton und Robert Higham haben dies für Großbritannien auf der Basis des aktuellsten Forschungsstandes unternommen und zeigen uns somit, dass eine Bewältigung dieser an sich sehr komplexen Thematik durchaus (erfolgreich) realisierbar ist. Sie zeigen uns aber auch, wie solch ein Werk inhaltlich aufgebaut sein sollte.

Sie führen uns zuerst behutsam und ausführlich in die Thematik ein („Understanding Urban Defence“), beleuchten dabei die Frühformen der Stadtbefestigungen zur Zeit der Römer und Angelsachsen bis zur normannischen Invasion (1066 n. Chr.). Die Zeit vom 11. bis 16. Jahrhundert wird in einem eigenen Abschnitt ab-

gehandelt („Expansions: Populations, Elites and Murage in the Later Medieval Period“), da sie im Zeichen eines außerordentlichen städtischen Wachstums steht.

Erst nach diesen beiden einführenden Kapiteln erfolgt die detaillierte bauliche Analyse der Wehrbauten („Interpretations: Topography, Architecture and Archaeology“). Daran schließt diskussionsartig eine hochinteressante inhaltliche Deutung der Stadtmauern an (Explanations: Urban Identity, Status and Defence“), wobei die politische, juristische, wirtschaftliche, militärische, sozialgeschichtliche und auch psychologische Bedeutung der Stadtmauern als Bauten „öffentlichen-Interesses“ untersucht werden. Die beiden Autoren analysieren aber auch solche interessanten Phänomene, wie sie in Schottland auftraten, wo Städte bis zum 15. Jahrhundert nur selten geschlossene Stadtbefestigungen, dafür aber freistehende Tore aufwiesen.

Das vorletzte Kapitel widmet sich dem Schicksal und der Zukunft von Stadtmauern („Legacies: The Fate and Future of Town Walls“) und behandelt somit denkmalpflegerische Aspekte der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es folgt eine sehr kurze Zusammenfassung des Buchinhaltes („Reflections“).

Abgeschlossen wird das Werk durch ein Verzeichnis erhaltener Stadtbefestigungen („Gazetteer of Surviving Remains“), das schlagwortartig Stadtbefestigungen in England und Wales auflistet, einen Anmerkungsapparat und ein ausführliches Literaturverzeichnis.

Das Buch widmet sich einem anspruchsvollen Thema und ist anspruchsvoll geschrieben. Es lebt vom fundierten Wissen der beiden Autoren und ihrem steten Bemühen, in starkem Maße neueste Forschungserkenntnisse zu berücksichtigen. Allein die vielen Grafiken (Baufaufmaße, Isometrien, Grabungsprofile und -pläne) bezeugen die für britische Archäologen so typische intensive bauarchäologische Schulung. Die zahlreichen Fotografien und historischen Ansichten ergänzen die Texte und Grafiken hervorragend. Es ist, kurzum, ein vorzügliches Werk, das auf hohem Niveau seriös informiert und einen erfreulich interdisziplinär ausgerichteten Überblick über die Thematik der britischen Stadtbefestigungen vermittelt.

Alles, was an diesem Buch zu bemängeln wäre – dass Schottland und Irland nur randlich einbezogen wurden und manche Schwarzweißabbildungen etwas zu dunkel ausfallen –, kann die Freude über solch ein rundum gelungenes Werk in keiner Weise trüben.

Joachim Zeune

Manfred Reitz

Das Leben auf der Burg. Alltag, Fehden und Turniere

Sigmaringen: Thorbecke 2004.

208 Seiten, durchgängig farbig illustriert, fest gebunden.

ISBN 3-7995-0141-X.

Allein der Untertitel lässt Schlimmes erahnen, denn hat die moderne Burgenforschung nicht längst jene Zeiten überwunden, in denen man das Leben auf Burgen irrtümlich mit Krieg (= Fehden) und Turnieren gleichsetzte? Oder galt es nur, für den Untertitel ein paar attraktive Schlagwörter zu finden? Leider hält das Buch das Niveau seines Untertitels und geht mit dem eigentlich spannenden und hochinteressanten Thema, wie man im Mittelalter tatsächlich auf Burgen lebte, erschreckend fahrlässig und völlig unreflektiert um.

War ein Ritter einmal nicht im Krieg oder mit seinem Lehensherrn unterwegs, so konnte er das Alltagsleben genießen und seine Gästen (Gäste!!) empfangen. Das Alltagsleben konzentrierte sich allerdings auf den Tag, denn nachts herrschte auf der Burg Ruhe. Meist gingen der Burgherr und seine Familie früh zu Bett und standen auch früh wieder auf ... Nachts schliefen der Ritter und seine Ehefrau gewöhnlich ohne Bekleidung. Der Mann trug nur eine Art Kopftuch und die Frau eine Nachthaube, die häufig mit Bändern geschmückt war. Flöhe, Läuse und anderes Ungeziefer konnte(n) sich dann nicht so schnell in den Haaren festsetzen. Da Ritter ihr langes Kopfgaar im Spätmittelalter meist gelockt trugen, ist außerdem anzunehmen, daß die Haare für die Nacht manchmal gewickelt und am Morgen mit der Brennschere nachbehandelt wurden. Überliefert sind Lockenwickler bei der Ritterschaft